



SKF Schweizerischer Katholischer Frauenbund

Solidaritätsfonds für Mutter und Kind

hilft engagiert und schnell

Gottesdienst vom 10. Januar 2021

Die verlorene und wiedergefundene Mutter

Vorbemerkung

Meist möchten wir in unseren Liturgien Trost, Freude, Hoffnung verbreiten. Das ist gut so. Manchmal allerdings gilt es auch, schwierige Themen zu bedenken und nicht vorschnell den Schmerz oder die Verzweiflung beiseite zu schieben. In dieser Gottesdienstvorlage nimmt der bedrückende Teil einen wichtigen Raum ein. Deswegen hat die Musik einen grossen, tragenden Beitrag.

Lieder

Die Lieder sind aus dem Katholischen Gesangbuch (KG) oder dem Rise up plus (RU).

Gottesdienst

Besinnliche, leise Musik

Begrüssung/Kreuzzeichen

Ein inniges, herzliches Willkommen Ihnen/Euch allen zu diesem Gottesdienst. Das Thema ist herb und vielleicht auch verwirrend: «Die verlorene und wiedergefundene Mutter». Verwirrend ist auch das Schicksal vieler Mütter, Kinder und armutsbetroffener Familien hier unter uns. Dieser Gottesdienst des Solidaritätsfonds für Mutter und Kind des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes SKF nimmt sie in den Blick und stellt sie in unsere Mitte. Oft machen wir das Kreuzzeichen. Manchmal vergessen wir, was dieses Symbol alles beinhaltet: Tod und Auferstehen, Schweigen und Fragen, oben und unten, rechts und links. Verbundenheit mit Gott, der uns und allen in Jesus von Nazareth sein Gesicht zuwendet.

+++

Einleitung

Wir alle kennen Geschichten von verlorenen Kindern. Auch die, die in der Bibel stehen. Doch nicht nur Söhne und Töchter können verloren gehen. Auch Mütter und Väter können verlorengelassen werden. Sie können sich selbst verlorengelassen werden, sie können untergehen im Leid und

Elend ihrer Kinder. Für alle Verlorengegangenen stehen wir hier. Solidarität ist ein hilfreiches Mittel, damit die Verlorenheit nicht endgültig ist. Hoffnung kann wachsen, wenn Menschen zusammenstehen, Kräfte bündeln, sich beistehen, Fragen aushalten und miteinander nach Wegen suchen.

So sind wir hier, gemeinsam, um neu Ausschau zu halten nach Hilfe.

Besinnung mit Kyrieruf KG 70

Hier bin ich
mit allem, was das Leben zu bieten hat
mit dem, was ich Glück nenne und was mir gelingt
hier bin ich

Kyrieruf

Hier bin ich
mit dem, was ich Schicksal nenne oder Zufall
mit dem, was mich aufwühlt und mir schlaflose Nächte bereitet
hier bin ich

Kyrieruf

Hier bin ich
mit dem, was ich wahrnehme an meinen Schwestern und Brüdern, nah und fern,
mit dem, was ich erahne in meiner Umgebung und weltweit
hier bin ich

Kyrieruf

Gott, wir Menschen brauchen Nähe, Zuwendung, Verständnis und Umarmung
schenke uns dein Ohr, indem wir einander zuhören
schenke uns deine helfende Hand, indem wir einander halten
schenke uns dein Herz, indem wir Liebe üben
dann sind wir ganz da
da wo du bist

Lied RU 199

Du bist da, wo Menschen leben

Einführung in die erste biblische Lesung Lk 2, 43-48 (Der zwölfjährige Jesus im Tempel)

Auf vielfältige Arten können wir Menschen verlorengelassen, auf vielfältige Arten können wir gefunden werden. Blicken wir auf einen kurzen Ausschnitt aus dem Lukasevangelium, der uns vom Verlorengelassen und Wiederfinden Jesu berichtet.

Lesung (zwei Sprechende oder szenisch gestaltet)

Sprecherin 1:

Nachdem die Festtage zu Ende waren, machten sie sich auf den Heimweg. Der junge Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne dass seine Eltern es merkten. Sie meinten, er sei irgendwo in der Pilgergruppe, und reisten eine Tagesstrecke weit; dann suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten.

Sprecherin 2:

Wo ist er?

Was kann ihm zugestossen sein?

Kurze Stille

Sprecherin 1:

Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn dort. Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er sass mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen.

Als seine Eltern ihn sahen, waren sie sehr betroffen und seine Mutter sagte zu ihm: Kind, wie konntest du uns das antun? Dein Vater und ich haben dich voll Angst gesucht.

Sprecherin 2:

Du wirst ihn noch öfter suchen. Das ist das Schicksal vieler Mütter. Sie suchen und suchen. Manchmal endet die Suche im Freudenschrei, manchmal in Verzweiflung.

Musik

Einführung in die zweite biblische Lesung Joh 19,25-26 (Am Kreuz Jesu)

Hören wir einen zweiten Bibeltext, in dem Maria und die Freundinnen und Freunde Jesu verlorengelassen werden.

Lesung (zwei Sprechende oder szenisch gestaltet)

Sprecherin 1:

Bei dem Kreuz Jesu standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala.

Sprecherin 2:

habe ich nicht gesungen, als ich das Kind in mir trug
habe ich nicht gesungen das Lied der Freude
habe ich nicht gesungen von der Verwandlung der Welt
sind die Mächtigen vom Thron gestürzt
sind die Herrschenden zur Vernunft gekommen
glaubt nicht jede Mutter, die Welt würde sich zum Guten wandeln wegen ihres Kindes
Ja, es stimmte, die Hungernden wurden satt in seiner Nähe
die Armen schöpften neuen Mut

die Erniedrigten hoben den Kopf und standen auf wenn er sie anlachte ...

Ja, es stimmt ... aber dann ... das bittere Ende

das Ende seines Lebens

das Ende meiner Hoffnung.

Ja, auch ich bin am Ende

spüre mein Herz nicht mehr

das im Einklang mit dir schlug ganz am Anfang

ich spüre mein Herz nicht mehr

das jauchzte – mein Kind

als ich dich trug

auf meinen Armen

ich bin am Ende, als mein Partner und Vater meines Kindes sich abwandte und seinen eigenen Weg ging. Ich fühle mich verloren, seit die Kündigung kam und die Rechnungen sich häufen. Ich fühle mich verloren, als ich anderen vorspielte ich schaffe das allein.

Stille

Sprecherin 2:

Ja, viele Mütter, Väter, Kinder gehen verloren, sie stehen am Ende aller Hoffnung unter den verschiedenen Kreuzen der Welt. Hier unter uns, wenn sie ausgegrenzt werden, weil Armut manchmal als eigenes Versagen angesehen wird. Sie müssen zusehen, wie ihre Kinder gehänselt werden oder keine Freunde mehr finden. Auch weltweit sterben Kinder an der ungerechten Verteilung der Güter. Kinder, gehen verloren durch Drogen und Kriminalität. All diese Mütter stehen wie Maria unter dem Kreuz.

Gibt es keine Hilfe?

Sind wir alle am Ende?

Ist Gott am Ende?

Kurze Stille

Sprecherin 1:

Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zu seiner Mutter:

Frau, siehe, deinen Sohn!

Und zu dem Jünger sagte er: sieh, deine Mutter.

(evt. mit einer anderen Stimme noch einmal lesen:)

Frau, siehe, deinen Sohn! Freund: sieh, deine Mutter.

Sprecherin 2:

Könnte das ein Weg sein, ein Weg aus der Verzweiflung, ein Weg aus der Verlorenheit? Am Kreuz wandelt Jesus die schwarze Frage Kains: «bin ich denn der Hüter meines Bruders», in die licht- und hoffnungsvolle Antwort: Sieh, das ist jetzt die echte, tiefe Verwandtschaft, ihr seid Schwestern, Brüder, Mütter, Väter. Ja, seit jener Stunde sind wir geschwisterlich verbunden. Wenn wir die Menschen unserer Umgebung neu als Geschwister, als Kinder, Väter und Mütter sehen, wandelt sich unser Blick. Dann kann Solidarität ein Grund zur Freude

werden, ein Schatz, der uns frei macht. Dann haben wir die Kraft, miteinander neue Wege zu gehen.

Lied RU 19

Hände, die schenken, erzählen von Gott

Kollektenansage

An den Solidaritätsfonds für Mutter und Kind des SKF gelangen oft Frauen und Mütter, die irgendwie verloren gegangen sind. Ein zu geringes Einkommen bei einer Mehrlingsgeburt oder die Schwangerschaft während der Ausbildung lassen Ängste und Nöte entstehen. Der Solidaritätsfonds, ein Hilfswerk des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, hilft schnell und unbürokratisch, wenn Mütter oder Familien sich verloren fühlen. Zum Beispiel mit einer Babyausstattung, mit einem Ausbildungszuschuss für junge Mütter, mit einem Beitrag an den Krippenplatz, bei der Pflege eines frühgeborenen Kindes. Mit Ihrem Beitrag zur heutigen Kollekte werden Sie zu Geschwistern der Frauen in Not. Sie helfen mit, dass der Solidaritätsfonds seine wichtige Arbeit leisten kann. Herzlichen Dank für Ihren solidarischen Beitrag!

Kommunionsgebet/Brotgebet

Verbinde uns, Gott, mit der verlässlichen Treue von Rut, Orpa und Noomi

Verbinde uns, Gott, mit der mutigen Hilfe von Schifra und Pua

Verbinde uns, Gott mit der helfenden Zuwendung der Tochter des Pharao

Verbinde uns, Gott, mit der bedingungslosen Liebe der Maria von Magdala

Verbinde uns, Gott, mit dem tröstenden Beistand der Veronika am Kreuzweg

Verbinde uns, Gott, mit den Frauen der Urkirche, die sich ihrer Beauftragung bewusst waren und dein Wort verkündeten

Verbinde uns, Gott, mit all den Frauen, die heute mutig der Gewalt und der Resignation die Stirn bieten.

Wir denken an all die namenlosen Frauen, die in Flüchtlingscamps, in Krisengebieten und Hungerzonen Dienst tun.

Wir denken an alle Frauen, die hier unter uns in Pflegeheimen, Spitälern, an Krankenbetten, in Schulen und Kindergärten Menschen beistehen.

Wir denken an die Mütter, die unter schwierigen Umständen das Beste geben für ihre Familien.

Sie alle sind deine offenen Arme, Gott, deine helfenden Hände. Dafür sagen wir dir Dank.

Wir schauen auf das Brot, das sich teilen lässt.

Wir denken auch an Sorgen, Tränen und Freuden, die sich teilen lassen.

Wir denken an die zarte Pflanze Hoffnung, die sich auch teilen lässt.

Vor allem aber denken wir an dich, Jesus, Menschenbruder, der du alles mit uns teilst, auch heute noch.

Wenn wir einander jetzt das Brot brechen, dann erweitern wir unseren Kreis.

Wir teilen das Brot mit allen die hier sind und die Verlorenheit erfahren haben.

Wir teilen das Brot mit allen, die irgendwo auf der Welt Unrecht Not und Tod ertragen.

Das ist das Brot, das unsere Hoffnung nährt.
Das ist das Brot, das die Erinnerung wach hält an Jesus von Nazareth.
Er lebte unser Leben, er starb unseren Tod. Er lässt uns nicht als verlorene Menschen zurück.
Seine Solidarität reicht über alles Erlebte hinaus.
Er bittet uns im Menschen, der uns braucht, Gott selbst zu sehen. So lehrte er uns beten, zu Gott, der uns Vater und Mutter ist, Bruder und Schwester.

Vater unser

Friedensgruss

Jesus sät Leben und Hoffnung in uns, bis heute. So stärkt er die Sehnsucht nach einer anderen Welt. Einer Welt, in der niemand verloren bleibt, in der Gerechtigkeit wächst und Frieden blüht.

Dieser Friede sei mit uns allen.

Lied RU 100

Wenn das Brot, das wir teilen

Brot teilen oder Kommunion

dazu Musik

Gebet

Ganz anders als gedacht
bin ich wiedergefunden
wiedergefunden in all den Geschwistern um mich
wiedergefunden in all den Menschen
die aufstehen gegen Ungerechtigkeit und Masslosigkeit
wiedergefunden bin ich
ganz anders als geträumt
im Teilen des Brotes
ja, ich kann verlorengelassen
doch ich werde wiedergefunden in der Liebe
die niemand töten kann
so stehen wir auf
immer neu
bis niemand mehr verloren geht
wir stehen auf
in der Kraft des Auferstandenen
der die gefesselten Träume befreit
und alle Schreie mit uns schreit
bis sie zum Jubelschrei des Lebens werden

Lied RU 287

Wenn eine alleine träumt

Segen

Du, Gott, segnest Tränen und Brot
segnest Hoffnung und Freude
Solidarität und Durchhaltekraft
segnest uns
damit wir Segen werden
+++

Musik

*Autorin des Gottesdienstes ist Elisabeth Bernet, Theologin
April 2020*